

§. 348.

Nach einigen wiederholten Purgiermitteln, bringen Schwefelbäder, und überhaupt die warmen mineralischen Bäder, die Heilung sehr oft zuwege. Auch haben einfache kalte Bäder in Fluß- oder Seewasser, sehr hartnäckige Fälle dieser Krankheit gehoben.

Nichts unterhält die Krätze länger, als der Misbrauch des warmen Wassers.

§. 349.

Ich wiederhole noch, daß man niemals die Salbe No. 52. oder die andern Mittel, welche die Krätze vertreiben, unvernünftiger weise gebrauchen solle. Es ist kein Uebel, das man nicht durch die allzugeschwinde Heilung dieser Krankheit hat entstehen sehen, nachdem man nämlich äußerliche Mittel gebraucht, ehe man genugsam ausgeleert, und die Schärfe der Feuchtigkeiten ein wenig vermindert hatte.

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Anleitung für das weibliche Geschlecht.

§. 350.

Das weibliche Geschlecht ist allen bisher beschriebenen Krankheiten unterworfen. Einige andere

andere sind demselbigen eigen, und rühren von vier Hauptursachen her, nämlich der monatlichen Reinigung, der Schwangerschaft, dem Wochenbette, und den Folgen des Wochenbettes. Ich denke nicht von allen diesen Krankheiten hier zu handeln; sie würden ein größeres Buch als dieses erfordern; ich muß mich nur auf einige allgemeine Anleitungen über diese vier Gegenstände einschränken.

§. 351.

Die Natur, welche das weibliche Geschlecht bestimmte, die Menschen in ihrem Leibe aufzuziehen, unterwarf sie einem periodischen Blutflusse, als der Quelle der künftigen Nahrung des Kindes.

Diese Ausleerung fängt gemeiniglich zwischen dem vierzehnten und sechszehnten Jahre an. Ehe dieselbige sich zeigt, sind die jungen Mädgens oft lange Zeit in einem kränklichen Zustande, welcher die verhaltene monatliche Zeit, oder Jungfern-Krankheit genennet wird; und wann sie allzulange ausbleibt, so fallen sie in sehr schwere, und gar oft tödtliche Krankheiten. Inzwischen ist es doch sehr unrecht, wenn man alle Krankheiten, denen sie in diesem Alter unterworfen sind, dieser Ursache zuschreibt. Sie rühren von einer andern Ursache her, wovon auch die Bleichsucht oft nur eine Wirkung ist, nämlich von der natürlichen und gewissermassen nothwendigen Schwachheit dieses

Geschlechts. Die Fasern einer Frauensperson sind bestimmt, sich nach dem Wachsthum des Kindes und seiner umgebenden Theile — eine oft sehr beträchtliche Größe! — ausdehnen zu lassen, sie müssen also nicht so steif und so hart, sondern nachgebender seyn, als die Fasern der Mannspersonen. Folglich geschieht bey ihnen der Umlauf des Geblüts mit weniger Stärke; das Blut ist nicht so dick, und mehr wässerig; die Feuchtigkeiten sind geneigter in den Eingeweiden stehen zu bleiben, und Verstopfungen zu erwecken.

§. 352.

Man könnte den übeln Folgen dieser Leibesbeschaffenheit vorbeugen, wenn man der Schwachheit der natürlichen Bewegung durch Leibesübung zu Hülfe käme; allein dieses Hülfsmittel, welches dem weiblichen Geschlechte, gewissermassen nöthiger als den Mannspersonen ist, wird ihnen durch die Erziehung, die man ihnen giebt, entzogen. Man führt sie zu den Hausarbeiten an, wobey sie weit weniger Bewegung haben, als die Mannspersonen bey ihren Geschäften. Sie bewegen sich also wenig, die natürliche Neigung zur Schwachheit wird stärker, und ihre Leibesbeschaffenheit wird alsdann kränklich. Das Blut circulirt schlecht, es verliert seine Eigenschaften, die Feuchtigkeiten stocken allenthalben, und keine Verrichtung des Körpers geht gehörig von statten.

Sie

Sie fangen bisweilen sehr jung, und verschiedene Jahre, ehe an die Reinigung zu gedenken ist, an, kränklich zu werden. Dieser Zustand macht sie unthätig; die Bewegung ermüdet sie ein wenig, daher machen sie sich überall keine. Sie würde beym Anfange des Uebels ein wahres Hülfsmittel seyn, und sogar die Heilung bewürken; aber das Mittel ermüdet sie, sie verabsäumen es, und das Uebel wird ärger.

Der Appetit kömmt, gleich den andern Verrichtungen des Körpers in Unordnung, und wird nach und nach geringer; die gewöhnlichen Speisen können ihn nicht erwecken, sie überlassen sich oft der wunderlichsten Lust, und verderben dadurch volends den Magen, die Verdauung, und die Gesundheit.

Nach einigen Jahren kömmt die Zeit heran, welche für die monatliche Reinigung bestimmt ist. Sie erfolgt nicht, und zwar aus folgenden beyden Ursachen. Erstlich, weil die Gesundheit allzusehr geschwächt ist, um diese neue Verrichtung zu einer solchen Zeit zu Stande zu bringen, da alle andere schlecht von statten gehen. Zweitens, weil unter solchen Umständen diese Ausleerung nicht nöthig ist. Sie ist nämlich bestimmt, ausser der Schwangerschaft das überflüssige Geblüt auszuführen, welches sich bey einer Frauensperson erzeugt, um nicht zur Zeit ihrer Schwangerschaft das ihnen zu ihrer eigenen Gesundheit nöthige Geblüt auf die Ernährung des Kindes verwenden zu dürfen; allein

dieser Ueberfluß findet sich nicht bey einer Frauensperson, die lange Zeit in einem fränklichen Zustande gewesen ist.

§. 353.

Inzwischen wird das Uebel größer; denn eine jede Krankheit, die sich nicht bessert, wird täglich schlimmer. Man schreibt es der verhaltenen monatlichen Reinigung zu, aber man betriegt sich oft. Die Krankheit kömmt nicht immer von der verhaltenen Reinigung her, sondern letztere ist oft eine Wirkung der erstern. Dies ist so sicher, daß, wenn bey anhaltender Schwäche die Ausleerung erfolgt, die Kranken sich nicht besser, sondern im Gegentheil schlechter befinden. Man sieht auch oft junge Mannspersonen, die von der Natur eine weibliche Leibesbeschaffenheit, und von ihren Eltern eine weibliche Erziehung bekommen haben, von gleichen Uebeln beschwert, als die bleichsüchtigen Töchter.

Die Bauermädgen, welche oft männliche Arbeiten thun, sind diesem Uebel weniger unterworfen, als das junge Frauenzimmer in den Städten.

§. 354.

Man betriege sich also nicht: — Nicht alle Beschwerden der jungen Frauenspersonen kommen von dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung her; indessen giebt es einige, die in der That von dieser Ursache herrühren. Wenn nämlich ein junges, starkes, robustes, gesundes, beynabe völlig erwach-

erwachsenes, und vollblütiges Mädchen, zur bestimmten Zeit, diese Ausleerung nicht bekommt, so verursacht dieses überflüssige Geblüt tausend Uebel, und weit heftigere Zufälle, als die, welche nur von der vorhergehenden Ursache herrühren.

Wenn das müßige Frauenzimmer in den Städten der Bleichsucht mehr unterworfen ist, die von der vorhin gedachten Schwäche herkömmt, oder dieselbige begleitet, so sind hingegen die Bauer-
mädchen dieser letzteren Gattung mehr ausgesetzt, die von dem verhaltenen überflüssigen Geblüte herrührt. Daher entstehen die sonderbaren Krankheiten, welche dem geringen Mann übernatürlich zu seyn scheinen, und die er deswegen einer Zauberey zuschreibt.

§. 355.

Wenn die Reinigung schon einmal zum Vorschein gekommen, so ist es bekannt, daß sie oft wiederum verhalten wird; und es ist keine Krankheit, welche dadurch nicht zuwegegebracht worden. Sie wird oft in dem Falle des §. 351. verhalten, wenn nämlich die Krankheit anhält, welche ihren ersten Ausbruch verhindert hatte; und in andern Fällen durch andere Ursachen, z. E. Kälte, Feuchtigheit, eine heftige Furcht, überhaupt alle gar zu heftige Leidenschaften, allzukalte, unverdauliche, oder allzuhitzige Speisen, eiskalte Getränke, übermäßige Leibesübung, und übertriebenes Wachen. Die Zufälle, welche durch diese verhaltene Reinigung
3 5 ver-

verursachet werden, sind bisweilen heftiger, als diejenigen, welche vor dem ersten Ausbruche vorhergehen.

§. 356.

Die große Leichtigkeit, womit diese Ausleerung durch die eben angeführten Ursachen verhalten wird, sich vermindert, und in Unordnung geräth, und die erschrecklichen Uebel, welche die Folgen dieser Unordnungen sind, scheinen in meinen Augen sehr dringende Gründe für das weibliche Geschlecht zu seyn, alle Sorgfalt anzuwenden, um in aller Absicht die Ordnung in diesem wichtigen Stücke ihrer Gesundheit zu erhalten, und hauptsächlich in diesem Zeitpunkte alle Ursachen zu vermeiden, welche ihnen Schaden thun könnten. Wenn sie, nicht durch mein Wort, sondern durch den Unterricht ihrer Mütter, ihrer Anverwandten, ihrer Freundinnen, ja durch ihre eigene Erfahrung, sich wollten überzeugen lassen, welch eine wichtige Sache es sey, sich in diesem kritischen Zeitpunkte in Acht zu nehmen, so würde keine einzige seyn, die nicht von dem ersten Ausbruche an bis zur letzten Erscheinung mit der regelmäsigsten Sorgfalt sich betragen würde.

Ihre Gesundheit, die Gesundheit ihrer Kinder, ihre Glückseligkeit, und die Glückseligkeit der Personen, mit denen sie leben müssen, hängt schlechterdings von ihrer Aufführung in diesen Umständen ab.

Se

Je jünger und zärtlicher sie sind, desto nöthiger ist die Vorsicht. Ich weiß wohl, daß ein starkes Bauermädchen bisweilen ohne merkliche üble Folgen diese Sorgfalt vernachlässigt, zu einer andern Zeit aber muß sie grausam dafür leiden. Ich könnte ein weitläufiges Verzeichniß von solchen anführen, welche sich durch ihre Unvorsichtigkeit in die traurigsten Umstände versetzt haben.

Außer der Behutsamkeit, womit man die allgemeinen Ursachen, die ich in dem vorhergehenden §. angezeigt habe, vermeiden soll, muß eine jede dasjenige beobachten und auf immerdar vermeiden, was ihr in diesem Zeitpunkte besonders schädlich ist.

§. 357.

Es sind viele Frauenspersonen, bey denen die monatliche Reinigung sich beständig, ohne einige Unordnung in ihrer Gesundheit, einstellt. Andere fühlen jedesmal Beschwerden dabey, und einige werden von den grausamsten Koliken gemartert, die entweder vorher gehen, oder damit begleitet sind, und bald länger bald kürzer anhalten. Ich habe dergleichen Anfälle von einigen Minuten, andere von einigen Stunden gesehen; es giebt sogar welche, die verschiedene Tage dauern, und mit Erbrechen, Ohnmachten, Zuckungen, welche durch die Heftigkeit der Schmerzen veranlasset werden, Bluterbrechen, Nasenbluten u. s. w. begleitet sind, und mit einem Worte, sie an die Pforten des To-

des

des zu führen scheinen. Dieser gefährliche Zustand erfordert eine sehr ernsthafte Aufmerksamkeit; da aber derselbige von mehreren, und oft sehr entgegen gesetzten Ursachen herrührt, so ist es unmöglich, die Behandlung für jeden besondern Fall hier anzuzeigen. Einige Frauenspersonen haben das Unglück, alle Monate diesen Zufällen unterworfen zu seyn, und dies von der ersten Erscheinung der Reinigung an bis zum letztenmale, da sie aufhörer; es sey dann, daß sie durch Arzeneymittel, Lebensordnung, bisweilen auch durch ein Wochenbett davon befreyet werden. Einige andere leiden dergleichen nur von Zeit zu Zeit, alle zween, drey oder vier Monate. Eine dritte Gattung fühlet mit der Zeit nichts mehr von diesem Uebel, nachdem sie die ersten Monate, auch wohl die ersten Jahre, entseßlich viel dabey ausgestanden haben; und endlich giebt es noch eine vierte Zahl, welche ihre monatliche Reinigung lange Zeit ohne alle Schmerzen gehabt haben, und nachher bey jeder Wiederkunft derselbigen grausamen Schmerzen unterworfen sind, wenn sie durch Unvorsichtigkeit oder durch einen Zufall in Unordnung gerathen, und entweder verhalten, oder vermindert, oder verzögert worden ist. Diese Betrachtung sollte auch diejenigen vorsichtig machen, welche diesen critischen Zeitpunkt gemeinlich ohne Schmerzen überstehen. Sie müssen alle überzeugt seyn, daß, wenn sie auch keine merkliche Beschwerde haben, sie dennoch in dieser Zeit zärtlicher, und gegen die Ein-

Ein-

Eindrücke fremder Körper empfindlicher sind, daß sie von den Gemüthsbewegungen leichter angegriffen werden, und einen schwächern Magen haben.

§. 358.

Eben diese Reinigung kann allzuhäufig seyn, und in sehr schwere Krankheiten stürzen. Ich werde aber davon nicht reden, weil sie viel weniger vorkommen, als diejenigen, welche von der verhaltenen monatlichen Reinigung herrühren. Ueberdies kann man in diesem Falle sich die Mittel zu Nuße machen, die weiter unten vorkommen, wann ich von dem Blutverlust zur Zeit der Schwangerschaft reden werde. (Man sehe §. 365.)

§. 359.

Endlich, wenn sie eine gewisse Anzahl Jahre, auch in der besten Ordnung, gewähret hat, (selten kömmt es auf 35 Jahre,) so geht sie, zwischen dem fünf und vierzigsten und funfzigsten Jahre des Alters, aus natürlichen und nothwendigen Ursachen, zu Ende; bisweilen eher, selten später; und dieser Zeitpunkt, da sie aufhört, ist gemeiniglich für das weibliche Geschlecht sehr gefährlich.

§. 360.

Man kömmt den §. 352. beschriebenen Uebeln durch Vermeidung ihrer Ursachen zuvor; und wenn man 1) die jungen Mädgens sich viele Bewegungen machen läßt, hauptsächlich sobald
man

man nur den geringsten Anstoß dieser Krankheit merkt.

2) Wenn man ein wachsameres Auge auf sie hat, daß sie keine widrige Sachen essen. Denn es sind wenig Körper in der Natur, selbst unter denen, die am wenigsten zur Nahrung tüchtig und höchst eckelhaft sind, worauf ihre wunderliche Lust nicht gefallen seyn sollte. Fette, teigichte, mehlichte, saure und wässerige Nahrungsmittel sind ihnen schädlich. Die verschiedenen Arten von Kräuterthee, welche man ihnen oft als Heilmittel zu trinken verordnet, wären allein hinreichend, die Krankheit zumege zu bringen, indem sie die Erschlaffung der Fasern, als die Hauptursache derselbigen, vermehren. Wenn sie dergleichen Infusionen von einigen Kräutern trinken wollen, so müssen sie kalt trinken. Das beste Getränk für sie, ist Wasser, worin glühendes Eisen ausgelöscht oder abgekühlt worden.

3) Man muß hitzige und scharfe, wie auch solche Mittel vermeiden, wodurch man die Reinigung nur mit Gewalt her austreiben will. Sie haben oft entsetzlich üble Folgen, und stiften niemals etwas gutes. Je jünger die Kranke ist, desto gefährlicher sind sie.

4) Wenn das Uebel ärger wird, so muß man ihnen einige Arzeneymittel verordnen; allein keine Purgiermittel, keine verdünnende Mittel, keine Kräutersuppen, keine Salze, und ich weiß nicht, wie viel andere schädliche Sachen mehr; sondern
Eisen-

Eisenfeile, welche das wahre Mittel in diesen Fällen ist. Es muß aber wahre Eisenfeile, und nicht etwa von Stahl seyn. Man muß auch sorgfältig dahin sehen, daß das Eisen nicht vom Roste angegriffen sey, widrigenfalls es fast gar keine Wirkung thut.

Im Anfange des Uebels, und bey jungen Mädgens, ist es genug, täglich funfzehn bis zwanzig Gran zu geben, womit man die gehörige Leibesübung und Lebensordnung verbinden muß. Wann das Uebel schwerer, und die Person nicht so jung ist, so kann man getrost bis auf ein halb Loth steigen. Man thut wohl, wenn man einige bittere oder gewürzhafte Sachen hinzufügt, und man wird, unter der Gestalt von Pulver, Wein und Lattwerge, die nützlichsten Mittel in diesen Fällen in No. 54. 55. und 56. angezeigt finden. Wenn man die Absicht hat, die Reinigung in Ordnung zu bringen, so muß man den Wein No. 55. gebrauchen, welcher gemeiniglich gute Wirkung thut. Ich erinnere aber nochmals, und wünsche, daß man mit aller Sorgfalt darauf merke, daß die verhaltene monatliche Reinigung oft die Wirkung, und nicht die Ursache der Krankheit sey, und daß man, anstatt die Reinigung zu erzwingen, die Gesundheit wiederherzustellen suchen müsse; jene würde bisweilen in diesem Zeitpunkte mehr schädlich als nützlich seyn, und sie stellt sich nach gehobener Krankheit von selbst wieder ein. Ihre Rückkehr richtet sich nach der Wiederherstellung
der

der Gesundheit, und muß und kann nicht vor derselbigen vorher gehen, oder sie zuwege bringen. Es giebt einige besondere Fälle, in welchen es vor allen sehr gefährlich seyn würde, hitzige oder starke Arzeneien zu gebrauchen, wann nämlich Fieber, Husten, ein Blutfluß, eine große Magerkeit, ein beträchtlicher Durst vorhanden ist. Man muß alle diese Uebel aus dem Wege räumen, ehe man irgend ein hitziges Mittel verordnet, um die Reinigung herzustellen. Es ist ein schädliches Vorurtheil, daß diese Ausleerung das weibliche Geschlecht von allen Uebeln befreye; ein Irrthum, der viele das Leben kostet.

§. 361.

Solange der Gebrauch dieser Mittel dauret, muß man nichts von allem demjenigen zu sich nehmen, was ich in den vorhergehenden §§. widerrathen habe, und die Wirkung derselbigen durch die Bewegung vermehren. Die Bewegung des Fahrens ist sehr heilsam, und das Tanzen ist auch sehr gut, wenn es nur nicht übertrieben wird.

Die Rückfälle behandelt man eben wie den ersten Anstoß.

§. 362.

Die zweite Gattung der Bleichsucht, welche §. 354. beschrieben worden, erfordert eine ganz verschiedene Behandlung. Der Aderlaß, der in der ersten Gattung gefährlich ist, und dessen Gebrauch
viele

viele junge Frauenspersonen in eine unheilbare Schleichkrankheit stürzet, hat oft, so zu sagen, in einem Augenblicke diese letztere Gattung gehoben. laulichte Fußbäder, die Pulver No. 20. und die Molke haben oft alle Wirkung gethan. Zu einer andern Zeit braucht man aber für jeden besondern Fall besondere Vorschriften, und muß folglich einen Arzt um Rath fragen.

§. 363.

Wenn die Reinigung in dem Falle, da sie durch das Alter aufhört, (§. 359.) sich auf einmal stopft, nachdem sie vorher häufig gewesen, so muß man nothwendig 1) einen Aderlaß vornehmen, und alle sechs, oder alle vier, oder gar alle drey Monate wiederholen.

2) Die Menge der Nahrungsmittel, hauptsächlich des Fleisches, der Eyer und des Weins vermindern.

3) Die Leibesübung vermehren.

4) Ost des Morgens nüchtern das Pulver No. 24. nehmen, welches in diesem Falle vortreflich ist, weil es alle natürliche Ausleerungen durch den Stuhlgang, das Wasser und die Ausdünstung ein wenig vermehret, und dadurch die Menge des Bluts, das sich natürlicher weise erzeuget, vermindert.

Wenn dieses gänzliche Ausbleiben der Reinigung, wie es oft geschieht, durch einen häufigen Blutverlust sich anmeldet, oder damit verbunden

ist,

ist,

ist, so ist der Aderlaß nicht so nothwendig; aber die Lebensordnung und das Pulver No. 24. recht sehr. Man muß von Zeit zu Zeit das Purgiermittel No. 23. damit verbinden. Der Gebrauch der zusammenziehenden Mittel in diesem Zeitpunkte verursacht einen Krebs in der Mutter.

Es sterben viele Frauenspersonen in diesem Alter, weil es sehr leicht ist, ihnen Schaden zu thun. Dies sollte sie sehr vorsichtig bey dem Gebrauche aller Mittel machen. Es geschieht aber auch oft, daß ihre Leibesbeschaffenheit sich zu ihrem Vortheile verändert. Ihre Fasern werden stärker; sie befinden sich härter und robuster, viele kleine Unpäßlichkeiten hören auf, und sie genießen hernach ein sehr glückliches Alter. Ich habe verschiedne gesehen, die in ihrem zwey oder drey und funfzigsten Jahre den Gebrauch der Brillen verliesen, deren sie sich seit fünf oder sechs Jahren bedient hatten.

Die vorgeschriebene Lebensordnung, das Pulver No. 24. und das Getränk No. 32. sind fast in allen Verblutungen, die zur Gewohnheit geworden sind, (ich rede von den Weibern aus dem gemeinen Volke,) es sey in welchem Alter es wolle, dienlich.

Von

Von der Schwangerschaft.

§. 364.

Die Schwangerschaften sind überhaupt auf dem Lande viel glücklicher, als in den Städten. Doch sind die Bäuerinnen, gleich dem Frauenzimmer in den Städten, dem Herzweh und Erbrechen des Morgens, den Kopf- und Zahnschmerzen unterworfen. Diese Uebel aber vergehen nach einem Aderlaß, welcher hier fast das einzige nöthige Mittel ist.

§. 365.

Sie werden bisweilen, nachdem sie eine allzu schwere Last getragen, heftige Arbeiten verrichtet, allzustarke Erschütterungen ausgehalten, oder einen Fall gethan haben, von heftigen Lendenschmerzen angegriffen, welche sich bis an die Schenkel verbreiten, und sich endlich auf einmal in dem Unterleibe festsetzen; dies verkündigt gemeiniglich, daß es ihnen unrichtig gehen werde.

Diesem Zufalle vorzubauen, der allemal gefährlich ist, müssen sie sich 1) unverzüglich zu Bette legen. Dasselbige muß aber, im Fall daß sie keine Matrasen haben, mit Stroh gestopft seyn. Die Federbetten sind in diesen Umständen sehr schädlich. Sie müssen verschiedene Tage in dieser Lage bleiben, sich nicht rühren, und fast gar nicht reden.

2) Man muß alsobald acht bis neun Unzen Blut durch einen Aderlaß am Arm abzapfen.

Ua 2

3) Sie

3) Sie müssen weder Fleisch, noch Fleischsuppen, noch Eyer essen, sondern allein von einigen Mehlsuppen leben.

4) Alle zwei Stunden die Hälfte von dem Pulver No. 20. einnehmen, und nichts als die Tisane No. 2. trinken.

Es giebt starke und vollblütige Frauenspersonen, bey denen die unzeitigen Geburten (Umschläge) zur Gewohnheit werden, sobald sie eine gewisse Zeit in ihrer Schwangerschaft erreicht haben. Sie können diesem Zufalle dadurch vorbeugen, wann sie einige Tage vor diesem Zeitpunkte eine Ader öffnen lassen, und die eben angezeigte Lebensordnung beobachten. Diese Verfahrungsart aber würde bey dem jätlichen Frauenzimmer in den Städten wenig helfen. Bey ihnen rühren die unzeitigen Geburten von einer ganz andern Ursache her. Man muß ihnen also auch durch andere Mittel vorbeugen.

Von der Geburt.

§. 366.

Man bemerkt, daß mehr Frauenspersonen auf dem Lande zur Zeit der Entbindung sterben, als in der Stadt. Dies muß man dem Mangel einer guten Beyhülfe, und dem Ueberfluß der schlechten Hülfsmittel zuschreiben. Dahingegen sterben in der Stadt mehrere nach der Entbindung, woran eine anhaltende schlechte Gesundheit Schuld ist.

Der

Der Mangel an geschickten und wohl unterwiesenen Wehmüttern ist ein gar zu augenscheinliches Unglück eines Landes. Es hat die verderblichsten Folgen, und verdient die ganze Aufmerksamkeit der Policey. *)

Die Fehler bey der Entbindung sind unzählig, und leider! gar zu oft unheilbar. Es würde ein ganzes Buch dazu erfordert werden, (dergleichen Anweisungen man auch in einigen Ländern hat,) um den nöthigen Unterricht zu enthalten, wie man dergleichen Fehler vermeiden solle, und man müste die Wehmütter so abgerichtet haben, daß sie einen solchen Unterricht fassen könnten; **) allein so weit geht der Plan nicht, welchen ich mir vorgesetzt habe. Ich will nur für eine der schädlichsten Ge-

Na 3

wohn-

*) Die von dem höchstseligen Könige von Dänemark, Friedrich dem Fünften in den Städten Altona und Flensburg angelegte Hebammenschulen, in welchen alle Wehemütter der beyden Herzogthümer Schleswig und Holstein unterrichtet und examiniret werden müssen, nebst allen dahin gehörigen vortreflichen Einrichtungen, sind nie genug zu preisende Wohlthaten dieses menschenfreundlichen Monarchen, und nachahmungswürdige Beyspiele für jedes Land. Uebersetzer.

**) Herr Doctor und Physicus Böffel in Flensburg, hat verschiedene hieher gehörige vortrefliche Schriften, zum Gebrauch der seiner Unterweisung und Aufsicht untergebenen Hebammen, aufgesetzt. Uebersetzer.

wohnheiten, nämlich für den Gebrauch der hitzigen Sachen warnen, welche man bey einer schweren oder langsamen Geburt zu geben pflegt; dergleichen sind Biebergeil, Biebergeilstinctur, Safran, Salbey, Raute, Sevenbaum, Ambradel, Wein, Theriak, mit Gewürz gekochte Weine, Coffee, Brantterwein, Anies-, Nuß-, Fenchelwasser und andere hitzige Getränke. Alle diese Sachen sind wahre Gifte, welche, weit entfernt die Entbindung zu beschleunigen, dieselbige nur schwerer machen. Denn sie entzünden sowohl die Mutter, welche sich alsdann nicht mehr zusammenziehen kann, als auch die Theile des Durchgangs, welche dadurch aufschwellen, enger werden, und sich nicht mehr erweitern können. Zu einer andern Zeit erwecken diese hitzige Mittel einen Blutfluß, der in wenig Stunden tödtet.

§. 367.

Man würde eine große Anzahl von Müttern und Kindern retten, wenn man die Versahrungsart gerade umkehrte. Sobald eine Frau, die sich vor der Entbindung wohl befunden hat, die stark und wohl gebauet ist, in Kindesnöthen kömmt, und die Geburt schmerzhaft und schwer zu seyn scheint, so muß man, anstatt sie allzufrühe zur Arbeit aufzumuntern, wodurch man alles verderbt, und anstatt durch die eben gedachten verderblichen Mittel der Geburt nachhelfen zu wollen, ihr einen Aderlaß am Arm verordnen. Dadurch wird man
der

der Verstopfung und Entzündung vorbeugen, die Schmerzen stillen, die Theile erweichen, und alles zu einem guten Ausgange vorbereiten.

So lange die Geburtsschmerzen dauern, muß man keine andere Nahrungsmittel geben, als alle drey Stunden ein wenig Brodtsuppe, und soviel Brodt-Lisane, als die Kranke verlangt.

Alle vier Stunden setzt man ein Clystier aus einem Decoct von Käsepappeln und ein wenig Del. In den Zwischenräumen zwischen den Clystieren läßt man sie über einem Dampfbad sitzen, nämlich über einem Becken, oder Nachstuhl, worin sich warmes Wasser befindet. Man reibt die Theile des Durchganges mit ein wenig Butter, und legt auf den Unterleib Umschläge von warmen Wasser, welche ungemein würksam sind.

Wenn die Hebammen diesen Weg einschlagen, so thun sie nicht allein keinen Schaden, sondern die Natur gewinnt auch Zeit, das Ihrige zu thun. Eine große Anzahl von Geburten, welche anfänglich schwer zu seyn schienen, laufen glücklich ab, und man hat wenigstens Zeit, sich nach Hülfe umzusehen. Ueberdies sind die Folgen der Geburt glücklich; dahingegen bey der erhöhenden Verfahrungsart, wenn gleich die Geburt zu Stande kommt, Mutter und Kind so erschrecklich viel gelitten haben, daß oft beyde umkommen.

§. 368.

Ich weiß, daß diese Mittel nicht hinreichen, wenn das Kind eine unrechte Lage hat, oder wenn

Na 4

sich

sich bey der Mutter ein Fehler in der Bildung der Geburtstheile befindet, aber sie verhindern wenigstens, daß das Uebel nicht größer wird, und lassen, wie ich gesagt habe, Zeit, sich an Geburtshelfer oder an geschicktere Hebammen zu wenden.

Ich wiederhole es noch einmal, daß die Hebammen sich sehr in Acht nehmen müssen, die Weiber zur Arbeit zu nöthigen, wodurch sie ihnen unendlich vielen Schaden thun, und wodurch sie die Geburten unglücklich machen können, die mit etwas Geduld vollkommen glücklich abgegangen wären; und ich dringe um destomehr auf die Gefahr der voreiligen Anstrengung zur Arbeit, und auf die Nothwendigkeit der Geduld, da diese Verfahrensart bey allen schlechten Hebammen allgemein ist.

Man fürchtet die Schwachheit, worin die Gebährenden zu seyn scheinen, man bildet sich ein, daß sie nicht Kräfte genug zur Geburt haben werden, und aus dieser Ursache glaubt man sich berechtigt, ihnen Herzstärkende Sachen zu geben. Aber dies ist lauter Einbildung. Man verliert die Kräfte nicht so geschwinde. Leichte Schmerzen matten ab, allein je stärker sie sich vermehren, desto mehr erheben die Kräfte sich wieder, sie verschwinden nie ganz, wann kein fremder Umstand vorhanden ist; und man kann sicher überzeugt seyn, daß, bey einer gesunden und sich wohlbesindenden Frau, die Schwachheit niemals die Geburt verhindert.

Folgen

Folgen der Geburt.

§. 369.

Die auf dem Lande am meisten vorkommenden Folgen der Geburt sind: 1) Ein übermäßiger Blutverlust. 2) Die Entzündung der Mutter. 3) Die plötzlich verhaltene **Geburtsreinigung**; unter diesem Nahmen versteht man den Blutverlust, der gewöhnlich nach der Geburt erfolgt. 4) Die Beschwerden von der Milch.

Ein allzuhäufiger Blutverlust muß nach der §. 365. gegebenen Anweisung behandelt werden; und wenn er überaus stark ist, so legt man auf den Unterleib, die Lenden und Schenkel leinene Tücher, die in eine Vermischung von gleichen Theilen Wasser und Eßig eingetaucht worden; man wechselt sie, sobald sie anfangen trocken zu werden; und man läßt sie ganz weg, sobald der Abgang des Blutes sich zu vermindern anfängt.

§. 370.

Die Entzündung der Mutter entdeckt sich durch Schmerzen in dem ganzen unteren Theile des Bauches, Spannung des ganzen Unterleibes, Vermehrung der Schmerzen bey dem Anfühlen, eine Gattung von einem rothen Flecken, der zur Mitte des Unterleibes bis an den Nabel hinaufziehet, und der, wenn das Uebel sich verschlimmert, schwarz wird, welches allemal tödlich ist; durch eine außerordentliche Schwäche, ein überaus verän-

Aa 5

bertes

bertes Gesicht, ein leichtes Phantastren, ein anhaltendes Fieber mit einem schwachen und harten Puls, bisweilen ununterbrochenes Erbrechen, oft Schlucksen, einen sehr geringen Abgang eines röthlichten, stinkenden und scharfen Wassers; öfteres Stuhldrängen; Brennen und bisweilen gänzliche Zurückhaltung des Urins.

§. 371.

Dieses sehr schwere und oft tödtliche Uebel muß eben wie die Entzündungskrankheiten behandelt werden. Man muß hauptsächlich, nach den Ueberlässen öfters Clystiere von laulichem Wasser beybringen, dergleichen in die Mutter einsprühen, und beständig solche Ueberschläge auf den Unterleib legen, auch reichlich entweder von einer ganz einfachen Gersten-Tisane, mit einem Quentín Salpeter auf jede Kanne vermischet, oder von der Mandelmilch No. 4. trinken lassen.

§. 372.

Die gänzlich verhaltene Geburtsreinigung, woraus die heftigsten Krankheiten entstehen, wird genau auf dieselbige Art behandelt; und wenn man zum Unglück einige hitzige Arzeneien giebt, um solche zu treiben, so verschwindet, von dem Augenblicke an, alle Hoffnung der Genesung.

§. 373.

Wenn das MilCHFieber sehr stark ist, so vertreibt man selbiges durch die Gersten-Tisane §. 371. und

und durch Clystiere, womit man eine sehr leichte Lebensordnung verbindet, die allein in Brodesuppen oder einigen andern sehr klaren mehligten Suppen bestehet.

§. 374.

Zärtliche Frauenspersonen, die nicht so gewarret werden, als sie es wohl nöthig hätten, oder solche, welche die Noth zwingt, allzufrühe wiederum zu arbeiten, sind verschiedenen Zufällen ausgesetzt, die oft daher kommen, daß die Ausdünstung und die Geburtsreinigung nicht recht von statten gehen; und da die Absonderung der Milch in den Brüsten in Unordnung kömmt, so setzen sich die sogenannten Milchgeschwülste, welche allemal sehr schlimm sind, und insonderheit, wann sie sich an irgend einem inneren Theile sammeln. Sie entstehen häufig an den Schenkeln, und in diesem Falle muß man die Tisane No. 58. gebrauchen, und die Ueberschläge No. 59. auf die Geschwulst legen. Diese beyde Mittel vertheilen das Uebel unmerklich, woferne es sich ohne Eiterung vertheilen läßt. Ist das nicht möglich, und der Eiter sammlet sich, so öfnet ein Wundarzt das Geschwür, und behandelt es eben wie ein anderes.

§. 375.

Wenn die Milch in der Brust gerinnet, so ist es von der größten Wichtigkeit, unverzüglich diese Geschwulst zu vertheilen, widrigenfalls dieselbige hart

hart wird, und sich in einen Scirrhus verwandelt, woraus oft nach einer gewissen Zeit ein Krebs, die grausamste von allen Krankheiten, entsteht.

Man bauet diesem erschrecklichen Uebel vor, wenn man, gleich von Anfange an, gegen diese kleine Geschwulsten Mittel gebraucht. Nichts ist dabey dienlicher als die Mittel No. 57. und 60. aber es ist immer vernünftig, nichts vorzunehmen, ehe man vorher einen geschickten Arzt um Rath gefragt hat.

Sobald diese harte Geschwulsten stark und hartnäckig werden, und mit keinen Schmerzen begleitet sind, so muß man sich aller Umschläge enthalten, als welche alle schädlich sind; insonderheit verwandeln fette, reizende, harzichte und geistige Mittel den Scirrhus gar bald in einen Krebs. Wenn der Krebs schon offenbar vorhanden ist, so sind auch alle äußerliche Mittel schädlich, nur allein No. 60. ausgenommen. Der Krebs ist lange Zeit unheilbar gewesen; seit einigen Jahren hat man ihn bisweilen mit dem Mittel No. 57. geheilet, doch ist dasselbige nicht untrüglich. Man muß es aber allezeit versuchen.

§. 376.

Oft werden die Brustwarzen der Säugenden rund, und erwecken erschreckliche Schmerzen. Eins von den besten Mitteln ist die einfachste Pommade, oder eine Vermischung von zusammen-
geschmolzenem Del und Wachs; oder die Salbe
No.

No. 66.; wenn das Uebel hartnäckig ist, so muß man purgiren, als welches gemeinlich gute Wirkung thut.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Anleitung für die Kinder.

§. 377.

Die Kinderkrankheiten nebst allem, was ihre Gesundheit betrifft, sind Gegenstände, welche von den Aerzten gemeinlich gar zu sehr vernachlässigt zu seyn scheinen, und die man leider! gar zu lange der Aufsicht solcher Personen überlassen hat, welche am wenigsten geschickt sind, sich damit zu befassen. Doch ist ihre Gesundheit sehr wichtig. Man muß auf ihre Erhaltung bedacht seyn, wenn das menschliche Geschlecht bestehen soll; und die ausübende Arzeneywissenschaft ist bey ihren Krankheiten einer größern Vollkommenheit fähig, als man gewöhnlich glaubt. Man hat sogar einen Vortheil, den man bey der Cur der Erwachsenen oft nicht hat, nämlich, daß man nicht so häufig Verwickelungen mehrerer Krankheiten findet.

Man sagt, daß die Kinder sich nicht zu verstehen geben können; das ist gewissermassen wahr, aber nicht im strengen Verstande. Wenn sie un-
fere